

gab es in Bräunsdorf Bestrebungen, durch die Leite bis Ortsteil Mühlwiese von Wolkenburg einen „*Fahrweg*“ zu bauen. Das Projekt wurde nie verwirklicht. Vom Dorf her kommend verbietet die Vollscheibe an „*Erdmanns Gut*“ jegliche Weiterfahrt in die Leite. Der Beiname „*Erdmann*“ für Volkmar Kühnerts Gut hielt sich im Dorf noch sehr lange. Hier im Leitengrund stand das zur Papiermühle gehörende „*Papier-Stampenhäusel*“, was zuletzt als Schafstall genutzt wurde. Wir gehen ein Stück weit die Untere Dorfstraße hoch an „*Party-Kürth*“ und dessen „*Auwiese*“ vorbei (früher Rösner Fleischer) rechts in „*Frischens Grund*“. Er wurde nach einem Vorbesitzer, Frischmann, so benannt. Hier begann der „*Marktsteig*“, der hoch zum linkerhand Kässner Gut und rechts Käferstein-Gärtner in Richtung Langenchursdorf führte. So kam man fast Luftlinie bis zum Markt in Waldenburg.

Wir gehen am Bach lang hinter der „*Mittelmühle*“ vor zur kleinen Brücke auf die Dorfstraße. Diese Brücke ist momentan wegen der anschließend großen Straßen- und Brückenbaustelle sehr wichtig geworden. Wegen der Straßensperrung ab hier können die Niederdörfer über diese Brücke und einer provisorisch angelegten Straße über die Wiese vom Gut Mathees rüber zum Gut Forschheim auf die Langenchursdorfer Straße kommen und so über weitere Umleitungen ins Oberdorf oder anders wohin.

Nun aber zurück zur Auwiese bei „*Party-Kürth*“. *Rechts* kommen wir jetzt zum „*Kaparberg-Aufgang*“ hoch zum Kirchberg, der jedoch zur Zeit leider nicht begehbar ist. Der Name „*Kasparberg*“ geht auf den seinerzeits Besitzer des oben rechts stehenden Hauses von Kaspar Friedrich zurück. Das Grundstück südlich der „*Kirchschule*“, das heute teilweise mit Eigenheimen bebaut ist, war früher der „*Ochsengarten*“. Einen weiteren gab es im Oberdorf nach der Strumpffabrik. In der Chronik steht: „Die im Ort zur Haltung des „*Samen-Rindes*“ verpflichteten dürfen diese nützen.“

Seit dem Sommer baut man bekanntlich an einer neuen Brücke zur Langenchursdorfer Straße. Die alte Brücke war für den heutigen Verkehr zu schmal geworden. Sie hat aber fast 170 Jahre ihren Dienst getan. Die neue, breitere Brücke ist außerdem an der Straße beidseitig angewinkelt zum besseren Einbiegen. Hier hat man zukunftsfröhlich gedacht! Zur Zeit müht man sich vor Fischers (ehemals Gasthaus

Knöfler) und der Naumann-Schmiede eine Maximalbreite für die Straße zu schaffen, damit zur Sicherheit der Fußgänger noch ein Gehweg Platz hat.



*Die neue Brücke, vom Oberdorf kommend gesehen*

Unmittelbar vor der neuen Brücke fließt der „*Folgenbach*“ in unseren Bach. Früher gab es hier ein Wehr, weil da der „*Mühlgraben für die Mittelmühle*“ abging. Nachdem 1887 der letzte Müller die Mühle schloss, wurde der Mühlgraben zugeschüttet. Bei genauem Hinsehen erkennt man noch stellenweise die Führung des Grabens zur Mühle.

Im nächsten Jahr wird dann der „*Teichdamm*“ und die „*Bachbrücke an der Teichmühle*“ für die Zukunft fit gemacht. Eine Barrieremauer am Damm soll künftige Hochwasser bändigen. Die damit verbundene sehr notwendige Schlemmung des Teiches ist zunächst aus Kostengründen in weite Ferne gerückt!

Verbleiben wir noch bei der „*Folge*“. Vor über hundert Jahren nutzte man den Wasserreichtum des Folgegrundes zur Trinkwasserbereitung. Das ganze Niederdorf erhielt damals eine Wasserleitung. Das Oberdorf bezog das Trinkwasser aus dem Gemeindewald.

Hier im Folgegrund hatte einst der Wolkenburger Graf Detlef Carl

von Einsiedel, um 1800 „*Torf*“ stechen lassen, gab aber bald wieder auf, weil es sich nicht lohnte. Blickt man aus der Senke nach rechts hoch, dann schaut man auf „*Schmidts Berg*“. Früher nannte man ihn „*Kiefernberg*“. Hier auf der Bergspitze war ein Steinbruch. Reste kann man heute noch sehen. Er gehört noch den Nachkommen mitsamt dem dazugehörigen Bauerngut Familie Dietmar Landgraf. Weiter unten am Berg sieht man das „*Pulverhäuschen*“, ein Überbleibsel vom einstigen Steinbruchbetrieb. Dazugehörig war auch eine „*Feldschmiede*“, die mit zwei Gebäuden einst oben an der Kirschallee in der scharfen Rechtskurve bei Trögers Feld gestanden hat. Bis 1920 betrieben Schmidts den Steinbruch, dann gaben sie auf. Der Steinbruch führte die harten, bläulichen Pyroxengranulite.

Hier in der Kurve traf auch der „*Kirchsteig*“ aus dem Oberdorf kommend auf die Rußdorfer Straße. Er begann hinter den Anwesen Herold und Kanditoria (früher Kutscher Paul). Er ist mit der Großraumbwirtschaft der LPG in DDR-Zeiten weggekommen. Die Oberdörfer nutzten gern diesen Weg als große Abkürzung, um in die Kirche oder auf den Friedhof zu kommen, daher der Name.

In jener Zeit, als die Fortbewegung nur zu Fuß möglich war, waren „*Abkürzungen*“ sehr wichtig. Die gab es überall im ganzen Dorf. Sie waren oft illegal und nicht immer gern geduldet. Eine sogar im Grundbuch eingetragene Abkürzung war am „*Hoppen*“ der schmale Weg zwischen Burgharts und Löcses (einst Hofmanns) rein auf die Dorfstraße beim Klempner. Diesen Weg nannte man „*Leichenweg*“. Man nutzte ihn, um mit dem Sarg auf die Straße zum Leichenwagen zu kommen. Der ganze Hopfenweg war eine Abkürzung zur Straße. Wir sagten: „*Mor gien glei mo hingwack*“ (Wir gehen gleich mal hinten weg). Gern nützte man auch eine Abkürzung zwischen den Häusern bei „*Pester-Mäuers*“ über „*Kochs*“ (heute Türpe) Bauernweg hinaus zur Chaussee. Wir sagten: „*Do karzt mor en grußn Fatn ab*“ (Da kürzt an einen großen Fetzen ab), denn man umging die ganze „*Gasse*“. Schade, dass dieser Straßenbegriff „*Gasse*“, der uralt und heute immer noch sehr geläufig ist, mit der damaligen Festlegung von Straßennamen in der DDR untergegangen ist. Man hätte den Namen dieses Teilstückes lassen sollen, um weiter draußen erst die „*Oberfrohnauer Straße*“ zu beginnen, die übrigens besser „*Oberfrohnauer Chaussee*“ hätte genannt werden können, denn auch das ist so ein nicht wegzubringender Begriff

im Volksmund.

Auf der anderen Seite der Dorfstraße war die Abkürzung „*hingwack*“ viel augenscheinlicher. Ging man am heute „*Lindnerhof*“ hinter den Häusern in Richtung Niederdorf, dann konnte man auf einem „*Trampelpfad*“ in Kürze bis zur Straßenzufahrt der Güter Träger und Landgraf zur Dorfstraße unweit des großen Teiches kommen.

Die vielen Abkürzungen waren deshalb möglich, weil man seinerzeit längst nicht so viel „*eingezäumt*“ hat wie heute! Einen großen Nachteil hat die Felder-Zusammenlegung der Landwirtschaft für uns naturliebende Bräunsdorfer gebracht. Wir können kaum noch auf Feldwegen zwischen den Feldern flanieren und die Natur genießen. Die Wege sind alle weg!

Wir gehen weiter hintenweg ab Gut Kanditora ins Oberdorf bis zum Bauerngut der Familie Willfried Vogel, im Volksmund „*Hell-Vogels*“ genannt. Hier sind die Namen der Teiche interessant. Nahe am Gut gibt es den „*Hauswiesenteich*“ und weiter draußen an der Waldecke des „*Gemeindewaldes*“ den „*Feldteich*“ und noch weiter weg den „*Rohrteich*“ wegen des Rohres, was im Teich wuchs. Wir sind wieder im und am Gemeindewald in einem wasserreichen Gebiet des Dorfes. Auch hier im Gemeindewald gab es von alters her ein „*Trink-Wasserwerk*“, welches Bräunsdorf mitsamt dem Wald einst nach Oberfrohna verkauft hat, weil wir's übrig hatten.

Vor dem Gut zur Straße hin steht seit hundert Jahren die „*Strumpffabrik*“ und über dem Bauernweg drüben der andere „*Ochsengarten*“ und das „*Pfarrholz*“ vom Oberdorf. In diesem gesamten, genannten Gelände hatte man nach dem ersten Weltkrieg „*Torfvorkommen*“ festgestellt. Ein Brennstoff, der nach dem verheerenden Krieg sehr gebraucht wurde. In der Chronik heißt es dazu: „Nach einer eingehenden Besichtigung vom 7. März 1920 wurde das Vorhandensein reichlicher Torfmengen festgestellt, deren Abbau nach einstimmigen Gemeinderatsbeschluss sofort beginnen soll.“ Man hatte zum lagern und trocknen sogar eine Baracke angekauft und drei Arbeiter eingestellt. Auch ein Aufsichtsgremium gab es. Wie lange man das „*Torfstechen*“ betrieb, ist nicht überliefert.

Damit sind wir fast am anderen Ende unseres Dorfes angelangt. Vielleicht kennt mancher noch andere Flurnamen. Sagt es mir bitte!